

**Johannes Angermüller/Sonja Buckel/
Margit Rodrian-Pfennig (Redaktion)**



Solidarische Bildung

**Crossover: Experimente selbstorganisierter
Wissensproduktion**

VSA

Herausgegeben vom



Institut
Solidarische
Moderne

J. Angermüller/S. Buckel/M. Rodrian-Pfennig (Red.)

Solidarische Bildung

Crossover: Experimente selbstorganisierter Wissensproduktion

Das im Januar 2010 gegründete *Institut Solidarische Moderne* mit Sitz in Berlin versteht sich als Programmwerkstatt für solidarische Politikkonzepte, die über die Grenzen unterschiedlicher politischer Zugänge und Mitgliedschaften in Parteien, NGOs, Gewerkschaften und sozialen Bewegungen hinweg im Dialog entwickelt werden. Die dafür notwendigen methodischen Verfahren bilden zugleich eine Brücke zwischen Wissenschaft und Politik und verfolgen perspektivisch die Zusammenführung der unterschiedlichen Ansätze zu einem Projekt, das auf eine umfassende gesellschaftliche Alternative zum Neoliberalismus zielt.

Johannes Angermüller/Sonja Buckel/
Margit Rodrian-Pfennig (Redaktion)

Solidarische Bildung

Crossover:

Experimente selbstorganisierter Wissensproduktion

Herausgegeben vom
Institut Solidarische Moderne

VSA: Verlag Hamburg

www.solidarische-moderne.de

www.vsa-verlag.de

© VSA: Verlag 2012, St. Georgs Kirchhof 6, 20099 Hamburg

Alle Rechte vorbehalten

Titelfoto: David Schommer

Druck und Buchbindearbeiten: freiburger graphische betriebe

ISBN 978-3-89965-498-1

INHALT

Einleitung	9
<i>Johannes Angermüller, Sonja Buckel, Margit Rodrian-Pfennig</i>	

GRUNDLAGEN

Das Institut Solidarische Moderne	13
<i>Katja Kipping</i>	
Erinnerung an Geschichte: Hochschule in der Demokratie 1961-67	18
<i>Wolfgang Nitsch</i>	

DER PRODUKTIONSPROZESS

Summer Factory: Eine Methode der kollektiven Wissensproduktion ...	37
<i>Sonja Buckel, Michael Pachmajer, Margit Rodrian-Pfennig</i>	
Ergebnisse der Summer Factory 2010: Bestandsaufnahme und Perspektiven einer solidarischen Bildungspolitik	44
Bildkonzept: Zur Fotodokumentation der Summer Factory	60
<i>Anna Krämer, David Schommer</i>	

DIE WORKSHOPS

Bildung, Demokratie, Freiheit (Workshop 1)	
Freiheit und Demokratie in der solidarischen Bildungsgesellschaft <i>(Johannes Angermüller)</i>	73
Die Bedeutung des utopischen Moments von Bildung für die Demokratie und seine aktuelle Gefährdung <i>(Manuel Rühle)</i>	77
Bildung unter den Bedingungen der Beschleunigung <i>(Eva Borst)</i>	82
Crossover in der Bildungspolitik in Hessen (Workshop 2)	
<i>(Beate Lieb, Michael Pachmajer)</i>	88
Frühkindliche und Schulische Bildung <i>(Barbara Cárdenas)</i>	92
Das Haus der Bildung – vom Konzept zum Gesetz <i>(Heike Habermann)</i>	95
Kindergärten zu Bildungsgärten sowie ein neuer Aufbruch für Hessens Schulen <i>(Mathias Wagner)</i>	97

Kulturelle Bildung und Ästhetische Erziehung (Workshop 3)

Die Bedeutung und Wirkung kultureller Bildung (<i>Klaus-Dieter Stork</i>) ...	101
Kinder brauchen Kunst (<i>Linda Reisch</i>)	105
Kulturelle Bildung muss Alltagsbildung sein... und was die Soziokultur beitragen kann (<i>Christoph Wüstenhagen</i>)	113

Hochschulen in der Globalisierung (Workshop 4)

Neoliberaler Transformationsdruck und Entwicklungstendenzen im Wissenschafts- und Bildungssystem (<i>Jens Maeße</i>)	118
Neoliberale Globalisierungspolitik gefährdet die Wissenschaftsfreiheit (<i>Thomas Hoffmann</i>)	119
Vom Wissenschaftsföderalismus zum Oligopol. Die Exzellenzinitiative als politische Produktion von Ungleichheit (<i>Torsten Bultmann</i>)	121
Wer ist schuld an der Hochschulmisere in Deutschland: Globalisierung oder neoliberale Politik? (<i>Tobias Kaphegyi</i>)	124

Die autonome Hochschule (Workshop 5)

Bedeutung und Konsequenzen der neoliberalen Umstrukturierungen im deutschen Hochschulsystem (<i>Felix Silomon-Pflug, Oliver Brüchert, Emanuel Kapfinger</i>)	128
»Autonomie« der Hochschulen als Steigerung ihrer Heteronomie (<i>Oliver Brüchert</i>)	131
Die Bedeutung des »lebenslangen Lernens« und der Kund_innen-Figur im Kontext der aktuellen Hochschulreform (<i>Felix Silomon-Pflug</i>)	136

Anmerkungen zur Situation an den Fachhochschulen (Workshop 6)

Grundlagen (<i>Günter Buchholz</i>)	142
Hochschulzugang und Offene Hochschule (<i>Jost W. Kramer</i>)	146
Promotionsrecht für Fachhochschulen (<i>Günter Buchholz</i>)	148
Abschließende Überlegungen	149

Demokratisierung der Hochschule (Workshop 7)

Nicht mehr Demokratie wagen, sondern Demokratie endlich machen (<i>Maximilian Pichl</i>)	152
Für eine Hochschule in gesellschaftlicher Verantwortung (<i>Carmen Ludwig</i>)	156
Die Argumente schärfen: für eine echte Demokratisierung der Hochschulen (<i>Jana Schultheiss</i>).....	158

Wie kann die Demokratisierung der Hochschule erkämpft werden? (<i>Nicole Gohlke</i>)	159
Uni steht Kopf: Für eine Subversion des Wissens, für aktivistische Interventionen (Workshop 8)	
Auf und davon – die Praxis alltäglicher Widerständigkeiten (<i>Martin Kaul</i>)	162
Direkte subversive Aktion an der Hochschule – Social Skills der Emanzipation (<i>Jean Peters</i>)	164
Seeking Social Change through Reflected Direct Action (<i>Asoka Fozard-Esuruoso</i>)	167
Transparenz in Forschung und Lehre (Workshop 9)	169
(<i>Wolfgang Wodarg</i>)	
Inklusive Schule (Workshop 10)	
Inklusion als Menschenrecht (<i>Sybille von Soden</i>)	185
Inklusion (<i>Roland Wegracht</i>)	192
Inklusive Bildung – ein Menschenrecht (<i>Brigitte Schumann/Siegrid Trommershäuser</i>)	193
»Öko-soziale Bildung für eine öko-soziale Zukunft« (Workshop 11)	
Der Workshop – Lernen als Individueller Prozess (<i>Uwe Brecher</i>)	200
Freudvolles Zusammenspiel wagen (<i>Tallulah Gundelach</i>)	209
Berufliche Aus- und Weiterbildung (Workshop 12)	
Berufliche Aus- und Weiterbildung im kritischen Diskurs ihrer Perspektiven – Einleitung (<i>Harry Neß</i>)	212
Defizite und Herausforderungen der Berufsbildungsforschung (<i>Uwe Elsholz</i>)	214
Berufliche Weiterbildung im Spannungsfeld zwischen Ökonomie und Pädagogik (<i>Anna Rosendahl</i>)	218
Bildungswege weiter öffnen (<i>Stephanie Odenwald, Arnfried Gläser</i>)	221
Die Fragen richtig stellen – für eine linke Berufsbildungspolitik (<i>Michael Fütterer</i>)	225
Zur Zukunft der berufsbildenden Schulen und zum Übergang von allgemeinbildenden zu berufsbildenden Schulen (<i>Dieter Staudt</i>)	228

DER PRODUKTIONSPROZESS

Summer Factory: Eine Methode der kollektiven Wissensproduktion

Sonja Buckel, Michael Pachmajer, Margit Rodrian-Pfennig

Mit der Summer Factory hat sich das *Institut Solidarische Moderne* (ISM) zwei Ziele gesetzt: Zum einen soll es darum gehen, in der Krise des Neoliberalismus in die herrschende Wissensordnung einzugreifen, also in das, was gesagt und gedacht werden kann, in das, was selbstverständlich erscheint oder – wie immer behauptet wird – alternativlos ist. Der Neoliberalismus als Diskurs kann inzwischen als gescheitert gelten, doch die institutionalisierten Praktiken dauern fort, umso mehr, als ein alternatives gesellschaftliches Projekt allenfalls in Umrissen erkennbar ist. Der neoliberale Diskurs wurde allerdings von Anfang an durch kritische Gegendiskurse begleitet, die zentrale Prämissen des Neoliberalismus bestritten: die Ökonomisierung des Sozialen, die Umverteilung von unten nach oben, den Abbau sozialer Rechte, die Enteignung der sozialen Infrastruktur. Angesichts der Vielfachkrise (vgl. Demirović u.a. 2011) – der Weltfinanz- und Wirtschaftskrise, der Krise der Politik und der Staatshaushalte, der ökologischen Krise und der Welternährungskrise und eben der massiven Krise der Bildungssysteme – kommt es jetzt drauf an, dieses Gegen-Wissen zu gegenhegemonialen Projekten zusammenzuführen. Die real existierenden Verhältnisse sind keine von Natur aus gegebenen. Vielmehr hat sich eine gesellschaftliche Kräftekonstellation mit spezifischen partikularen Interessen durchgesetzt (vgl. Candeias 2009). Ihr ist es gelungen, die Deutungshoheit zu erlangen, die Rationalitäts- und Wertvorstellungen, die ökonomischen und politischen Theorien, den Geschmack, die Mode und den Alltagsverstand zu prägen und hegemonial zu werden. Doch diese Hegemonialität ist inzwischen brüchig – Zeit also, die Gegendiskurse ans Licht zu bringen und zu stärken.

Um gegenhegemonialen Positionen eine Stimme zu geben, bringt das *Institut Solidarische Moderne* zahlreiche Akteur_innen der Gegendiskurse zur Arbeit an einem gemeinsamen Projekt zusammen: Also diejenigen, die im Staat im engeren Sinne an der Organisation von Gegenhegemonie arbeiten, die dort in ihren jeweiligen Parteiapparaten seit langem einen alternativen Weg vorschlagen; aber genauso diejenigen, die auf dem weiteren Feld des

Politischen, der so genannten Zivilgesellschaft – die für Gramsci (1991ff.: Bd. 4, H. 7, §16, 873f.) das zentrale Terrain der Hegemonie darstellte –, also in Gewerkschaften, sozialen Bewegungen, NGOs, in Bildungseinrichtungen, aber auch in der Architektur und der Kunst, der Wissenschaft und alternativen Medienprojekten aktiv sind und eine andere Welt für möglich und wünschenswert halten. Den Prozess zur Erarbeitung dieser gegenhegemonialen Projekte nennen wir »crossover« (vgl. den Beitrag von Kipping in diesem Band). Das Prinzip des crossover zielt darauf, im Sinne einer radikaldemokratischen Praxis (Laclau/Mouffe 2000/1985: 189ff.), die unterschiedlichen Perspektiven zu erhalten statt sie zu vereinheitlichen. In ihrer Artikulation² werden sie aber zugleich auf einen gemeinsamen Gegenstand ausgerichtet: hier also Bildung mit ihren vielfältigen Facetten und Kontexten.

Crossover braucht, so unsere Erkenntnis, transparente methodische Verfahrensweisen. Es reicht nicht, die unterschiedlichen Perspektiven einfach an einen Tisch zu bringen und sich auszutauschen. Dafür sind die Erfahrungen und die Vorstellungswelten zu different. Zudem erfordert der gegenseitige Übersetzungs- und Verständigungsprozess Vertrauen, Akzeptanz und politische Zuneigung, was jedoch immer erst Ergebnis gemeinsamer Diskussion und Arbeit ist, niemals aber als Ausgangspunkt vorausgesetzt werden kann. Methoden und Verfahren der Crossover-Wissensproduktion, die Partizipation und solidarische Formen der Artikulation und des Konfliktaustragens ermöglichen, sind daher eines unserer zentralen Forschungs- und Arbeitsfelder. Und gerade in Bildungskontexten stellt sich die grundlegende Frage, wie Wissensproduktion, die immer in einen sozialen Prozess eingebettet ist, demokratisch organisiert werden kann, wie die Kluft zwischen Theorie und Praxis, zwischen Wissensproduzent_innen und -anwender_innen reduziert werden kann. Für die Organisation der Summer Factory hieß das konkret: Wie werden über 300 Menschen zum Thema »solidarische Bildung« zusammengebracht? Wie soll jedem und jeder einzelnen die Möglichkeit gegeben werden, sich einzubringen? Wie wird gleichzeitig sichergestellt, dass die wesentlichen Gegenpositionen und die nötige Expertise auch vertreten sind? Wer entscheidet über deren Präsenz? Im Folgenden wollen wir unseren Versuch, hierauf eine Antwort zu finden, darstellen.

² Mit dem Begriff Artikulation knüpfen Laclau/Mouffe an das französische Verb »articuler« an, das neben »äußern« auch noch die Bedeutung von »verbinden« oder »zusammenfügen« hat.

Vorbereitungen und Planung

Das ISM hat 1.500 Mitglieder, von denen viele im Bereich der Bildung arbeiten: als Hochschullehrer_innen, Lehrer_innen, in Forschungsinstituten, in der politischen Bildung, im Kulturbereich, in der Erwachsenenbildung, der Sozialpädagogik, in der Bildungspolitik oder als Gewerkschafter_innen, in Elternvertretungen, als Studierende und Schüler_innen in Protestbewegungen und selbstverwalteten alternativen Bildungseinrichtungen. Nichts lag also näher, als einen »Call for Expertise« zu versenden und diejenigen, die sich vorstellen konnten, einen Workshop zu organisieren, Auskunft über ihre Aktivitäten geben zu lassen. Der Rücklauf bestand in 60 ausgefüllten Expertisebögen, aus denen deutlich wurde, worin die inhaltlichen Schwerpunkte der Einzelnen lagen. Darüber hinaus gab es einige, die anboten, bei der Organisation zu helfen, zu moderieren, zu übersetzen. Auf Grundlage der Expertisebögen und der angebotenen Schwerpunkte konnte dann das ISM sowohl das inhaltliche Themenspektrum als auch die Workshoporganisator_innen auswählen.

Die Organisator_innen hatten die Aufgabe, drei Expert_innen zu benennen und zu unterschiedlichen Bildungsaspekten das Konzept eines Workshops zu erarbeiten. Dabei wurde der formale Rahmen des Workshops hinsichtlich Vorgehensweise und Zielsetzung vorgegeben, um dadurch das Crossover sicherzustellen: Zunächst war der Begriff der »Expert_in« in einem weiten, nicht in einem akademischen Sinne zu verstehen: Nicht nur Wissenschaftler_innen sollten darunter fallen, sondern alle im ISM repräsentierten Gruppen und Positionen. Auch mussten die Expert_innen keine Mitglieder des ISM sein.³ In der Vorbereitungsphase verfassten die nach dem Crossover-Prinzip ausgewählten Expert_innen jeweils einen Text von maximal fünf Seiten, in dem sie auf Fragen oder Thesen der Workshop-Organisator_innen antworteten. Das so entstandene »Dossier« von 15 Seiten wurde auf der Homepage allen Teilnehmer_innen der Summer Factory zu deren Vorbereitung zur Verfügung gestellt. Daraus gingen bereits die unterschiedlichen Zugänge und Streitpunkte, aber auch die Gemeinsamkeiten hervor. Sie stellten jeweils die Diskussionsgrundlage der 18 thematisch unterschiedlichen Workshops dar, die die Agenda der Summer Factory bildeten.

Die größte Schwierigkeit dieser Phase bestand in der Übermittlung des Crossover-Konzeptes sowie der Vorgehensweise in den Workshops an die

³ So kam es, dass schließlich mehr als die Hälfte aller Expert_innen Nichtmitglieder waren.

Beteiligten, da sie bis dahin unter Umständen nicht an den Diskussionen um die Relevanz von Methoden beteiligt gewesen waren.

Durchführung

Das ISM stellte den Rahmen zur Verfügung, innerhalb dessen eine kollektive Wissensproduktion ablaufen konnte. Es war für die Organisation und Durchführung der Summer Factory verantwortlich, setzte finanzielle und personelle Mittel ein und übernahm die Verantwortung zur Veröffentlichung der Ergebnisse.

Die Workshops waren das Herzstück der drei Veranstaltungstage. Sie wurden durch ein Begleitprogramm gerahmt: Podiumsdiskussionen über Möglichkeiten politischer Veränderung, eine Vorstellung der Ziele und Arbeitsweisen des ISM, ein Filmabend zur möglichen Zukunft von Schule, gemeinsame Begegnungen sowie eine alternative Begehung des alten und neuen Campus der Frankfurter Universität unter fachkundiger Anleitung, um die Verräumlichung von Bildungskonzeptionen zu analysieren und sichtbar zu machen (siehe dazu den Beitrag von Außerhalb/Rudhof).

Die jeweils vierstündigen Workshops waren an zwei weiteren methodischen Vorgaben ausgerichtet: Zum einen mündete der Diskussionsprozess in drei Thesen, die jeweils aus lediglich einem klar verständlichen Satz bestanden. Die Thesen sollten in einem späteren Manifest als gemeinsames Ergebnis der Summer Factory zusammenlaufen. In der Konsequenz eines »work in progress« gestaltete sich dieser Formulierungsprozess – wie wir unten darstellen – jedoch anders als vorab geplant. Zum anderen wurden Anleitungen zum Twittern herausgegeben, so dass es den Teilnehmer_innen möglich war, aus den Workshops live zu berichten. Diese Berichte liefen auf der Twitter-Wall der Homepage des ISM zusammen. Auf diese Weise konnte jede und jeder auch etwas aus den anderen Workshops erfahren.

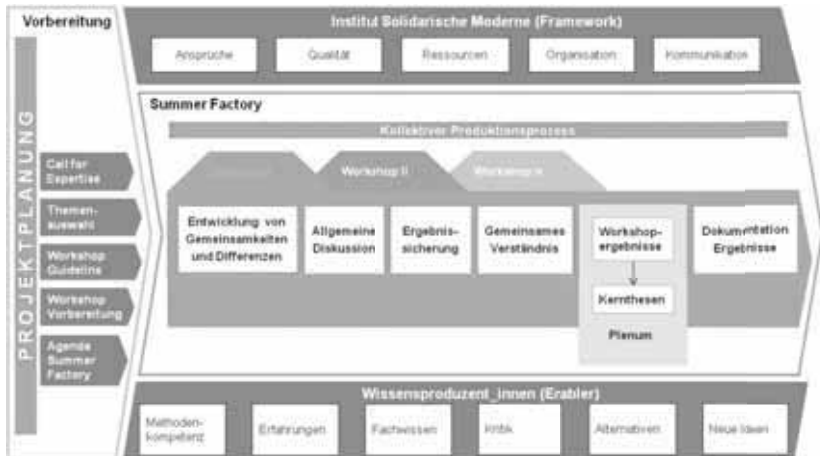
Am Abend trafen sich Delegierte aus allen Workshops und die Organisator_innen der Summer Factory in einem Plenum. Dort wurden die in den Workshops produzierten Thesen präsentiert und erläutert. Im Vorfeld war von einigen Teilnehmer_innen und Expert_innen Unzufriedenheit mit der Vorgabe, auf Thesen hinzuarbeiten, geäußert worden: Zum einen, weil diese den Diskussionsprozess in den Workshops durch die Ergebnisfixierung beschränken könnten, und zum anderen, weil es unmöglich schien, komplexe Diskussionen auf drei Sätze herunterzubrechen. Allerdings zeigte sich genau im Moment der gemeinsamen Präsentation und Diskussion, wie umfassend und beeindruckend die Ergebnisse dennoch geworden waren. Die Lebendigkeit und Vielfältigkeit dieser Darstellung, das wurde schnell klar,

würde sich so kaum in einem Manifest widerspiegeln lassen. Denn dieser Moment lebte von der gemeinsamen Diskussion, der Verknüpfung der Argumentation und der Begründungen der Thesen, von der Behutsamkeit, mit der 25 Menschen, die aus ganz unterschiedlichen Bereichen stammten und nie zuvor zusammen gearbeitet hatten, miteinander umgingen. Das heißt nicht, dass alle dominanten, konkurrenten oder patriarchalen Verhaltens- und Redeweisen abgelegt wurden – auch das ISM ist Teil von Gesellschaft und durch diese geprägt. Die Zeit, dies zu kritisieren und methodisch darauf zu reagieren, war nicht vorhanden. Dennoch war es dieser Moment, in dem der kollektive Produktionsprozess seinen Höhepunkt erreichte und, so unsere nachträgliche Erkenntnis, der Moment, der filmisch festgehalten am beeindruckendsten die gemeinsamen Ergebnisse eingefangen hätte – eine Erkenntnis, die wir dann in der nächsten Summer Factory im Jahr 2011 umgesetzt haben.

Statt sich auf einen gemeinsamen Text zu verständigen, gliederte das Plenum die Thesen thematisch in eine Präambel, die kritische Darstellung der bestehenden Bildungsverhältnisse, Alternativen und Forderungen. Danach wählte es eine Redaktionsgruppe, bestehend aus sechs Personen, drei aus dem ISM, drei aus den Workshops, die in den folgenden Monaten die Ergebnisse der Summer Factory ausformulieren sollten. Gliederung und Ausformulierung der Präambel zeigten bereits, dass die Gemeinsamkeiten groß waren, jedoch Differenzen im Detail durchaus zu Kontroversen führten. Heftig diskutiert wurde zum Beispiel der Begriff der »Inklusion«. Während die Vertreter_innen des Konzepts der »inkluisiven Schule«, allesamt Lehrer_innen, die seit Jahrzehnten für deren Umsetzung kämpfen, die Relevanz dieses Konzeptes zu verdeutlichen suchten, kritisierten sowohl akademische Teilnehmer_innen als auch Praktiker_innen aus dem Bereich antirassistischer politischer Bildung vehement den Begriff der Inklusion etwa in der soziologischen Diskussion, nämlich den Ausschließungscharakter, der sich hinter dem scheinbaren »Einschluss« verbirgt. Daran zeigte sich, dass die Beteiligten höchst unterschiedlichen Diskussionszusammenhängen entstammten und das Finden einer gemeinsamen Sprache viel Zeit in Anspruch nehmen würde, die schlicht nicht zur Verfügung stand.

Im weiteren Produktionsprozess wurde der zusammenfassende Ergebnistext nicht mehr, wie ursprünglich vorgesehen, als »Manifest« formuliert. Manifeste werden in dynamischen politischen Prozessen verfasst, schreiben sich im Handgemenge fast wie von alleine. Nur schwer aber lassen sie sich nachträglich durch ein formales Verfahren rekonstruieren, zumal wenn der Elan der Veranstaltung schon längst im Alltag versickert ist. Festgehal-

ten wurde jedoch am kollektiven Schreibprozess, der mehrere Phasen der Formulierung, Diskussion und Überarbeitung (zuletzt im Mai 2011) durchlief. Der Ausdauer und Kreativität der Redaktionsgruppe ist es zu verdanken, dass nun ein Text vorliegt, der die Thesen der Workshops in unterschiedlicher Weise aufgreift und – allen Schwierigkeiten zum Trotz – daraus eine spannende gemeinsame Stellungnahme zur aktuellen Bildungspolitik formuliert (siehe »Ergebnisse der Summer Factory 2010«, S. 44ff.).



Kollektive Wissensproduktion

Fazit

Deutlich ist, dass wir während der Umsetzung des Summer Factory-Konzeptes einen Lernprozess durchlaufen haben, in den sowohl die Erfahrung des Organisationsteams (aus der Wissenschaft, politischen Kontexten und der Arbeitsorganisation) einfließen, als auch neue Erfahrungen erzeugt wurden, die wiederum das Konzept kommender Summer-Factories prägen werden. So wurde die Stellungnahme der folgenden Summer Factory 2011 zum Thema des sozial-ökologischen Gesellschaftsumbaus nach dem neuen methodischen Konzept des Autor_innenworkshops erstellt, das 2011 gemeinsam mit dem *Institut für partizipatives Gestalten*⁴ entwickelt wurde. Danach verfassen zunächst Vorstand und Kuratorium des ISM gemeinsam mit Expert_innen einen Vorschlag für eine Stellungnahme, und zwar bereits selbst nach einem am Crossover-Prinzip ausgerichteten Verfahren.

⁴ www.partizipativ-gestalten.de/team (letzter Zugriff am 8.8.2011).

Dieser Vorschlag wird dann in einem Workshop auf der Summer Factory zur Diskussion gestellt, wiederum nach einem spezifischen partizipativen Verfahren.

Crossover-Prozesse, so die weitere Erkenntnis, brauchen Zeit und lassen sich besser in langfristigen Projekten, z.B. in kontinuierlichen Arbeitszusammenhängen entwickeln. Das Format der Summer Factory muss also zukünftig als Form der Wissensproduktion konzipiert werden, die diesem Umstand Rechnung trägt. Sie stellt demnach eher ein Laboratorium dar, in dem der Wissensgenerierungsprozess zunächst in Gang gebracht wird, in dem Diskussionen initiiert, die verschiedenen Diskussionsstränge gestärkt werden und Arbeitszusammenhänge entstehen können.

Die Summer Factory zum Thema Bildung war also ein Laboratorium, in dem Inhalt und Form zusammenpassen sollten. Sind die aktuellen Bildungsinstitutionen durch eine grundlegende Entdemokratisierung und Abwertung kollektiver Wissensproduktion gekennzeichnet, sollte diese Tagung unterstreichen, dass es auch anders geht. Deshalb war es von zentraler Bedeutung, sowohl die Workshops als auch die Ergebnisproduktion partizipativ zu gestalten. Deswegen gab es keine inhaltlichen, sondern nur verfahrensbezogene Vorgaben durch das ISM.

Schließlich darf nicht unerwähnt bleiben, dass alle Beteiligten sowie die Expert_innen ihre Professionalität ehrenamtlich einbrachten. Das ist ein zwiespältiges Ergebnis: Einerseits zeigt es natürlich, dass Engagement und gegenhegemoniales Wissen eine Sprengkraft haben und nicht, wie etwa im Fall der neoliberalen Think-Tanks, von massiven finanziellen Ressourcen abhängig sind. Andererseits aber wird eben auch deutlich, dass kritische Wissensproduktion prekär ist, eben genau, weil sie sich nicht über ihre Tätigkeit reproduzieren kann. Dies spiegelt den gesamtgesellschaftlichen Prozess, in dem kritische Wissenschaft und Bildung inzwischen überwiegend nicht mehr in Universitäten oder Akademien stattfinden und zugleich die Bildungsinstitutionen zugrundegepart werden.

Literatur

Candeias, Mario (2009): Neoliberalismus, Hochtechnologie, Hegemonie, Hamburg, 2. Aufl.

Demirović, Alex/Dücker, Julia/Becker, Florian/Bader, Pauline (Hrsg.) (2011): Vielfach-Krise – im finanzmarktdominierten Kapitalismus, Hamburg.

Gramsci, Antonio (1991ff.): Gefängnishefte. Kritische Gesamtausgabe. Hrsg. v. Klaus Bochmann/Wolfgang Fritz Haug, Hamburg/Berlin.

Laclau, Ernesto/Mouffe, Chantal (2000/1985): Hegemonie und radikale Demokratie. Zur Dekonstruktion des Marxismus, Wien.